



Oriana Pardini (SP) und Mathias Müller (SVP) diskutieren in einer wöchentlichen Kolumne.
Quelle: Nik Egger/ade

Links vs. Rechts

Weihnachtsfest in der Schule: wichtige Tradition oder Glaubenszwang?

Soll in der Schule Weihnachten gefeiert werden? Oriana Pardini (SP) und Mathias Müller (SVP) streiten darüber....

Oriana Pardini (SP) - Mathias Müller (SVP)
Publiziert: 22. Dezember 2025, 06:00 Uhr

Oriana Pardini: «Die Schule bleibt ein neutraler, öffentlicher Ort. Staat und Kirche sind strikt getrennt.»

Eine offene Gesellschaft beginnt dort, wo Kinder aufwachsen, lernen und spielen, in Kindergärten und Schulen. An diesen Orten treffen Kinder mit unterschiedlichen Sprachen, Lebensweisen und Religionen oft erstmals zusammen. Nicht, weil alle gleich sind, sondern weil alle gleich viel wert sind.

Schulen und Kindergärten sollten den Alltag bewusst gestalten, ohne Religion zu tabuisieren. Für viele Familien ist Glaube eine wichtige Quelle von Sinn, Trost und Orientierung. Religiöse Feste können dabei Brücken schlagen, wenn sie erklärend, offen und inklusiv begangen werden. Weihnachten, Ostern, Pessach, Jom Kippur, das Zuckerfest Id al-Fitr oder das Opferfest Id al-Adha lassen sich so zu bereichernden Lernerfahrungen machen. Kinder erfahren dabei Mitgefühl, Verständnis und Gemeinschaft, ohne dass jemand ausgeschlossen wird.

Die Schule bleibt ein neutraler, öffentlicher Ort. Staat und Kirche sind strikt getrennt. Niemand darf zu religiösen Handlungen gezwungen oder ausgeschlossen werden. Die Schule vermittelt Anerkennung, Wissen und Respekt, nicht Glaubenszwang.

Problematisch wird Religion dort, wo sie zur Abgrenzung oder Gewalt aufruft. Religiöser Extremismus ist ein Fluch für jede Gesellschaft. Er fördert Ausgrenzung, Misstrauen und Gewalt und darf weder in Schulen noch sonst wo einen Platz haben.

Bildung, Dialog und Zugehörigkeit sind zentrale Gegenmittel. Kinder sollen Religionen verstehen, Unterschiede einordnen, kritisch denken und Konflikte ansprechen können. Lehrpersonen brauchen klare Leitlinien und Wissen über alle Religionen. Extremismus entsteht oft dort, wo sich Menschen ausgeschlossen fühlen. Teilhabe und soziale Gerechtigkeit sind die wirksamste Prävention.

Schulen und Kindergärten vermitteln gegenseitige Anerkennung und fördern ein lebendiges Miteinander. Zusammenleben lernt man nicht durch Abschottung, sondern durch Begegnungen, auf dem Pausenplatz ebenso wie beim gemeinsamen Feiern im Klassenzimmer. Wer dieses Miteinander lebt, trägt zum Frieden aller bei.

Mathias Müller: «Wenn die Politik beginnt, organisch gewachsene Bräuche durch künstliche Rituale zu ersetzen, wird sie zur Ersatzreligion.»

Das Flackern einer Kerze in einem Klassenzimmer scheint harmlos. Doch wer heute über Weihnachtsfeiern an Schulen diskutiert, rührt am Fundament unserer Freiheit. Die Frage ist nicht, ob wir singen, sondern ob wir uns als Gesellschaft bereits in vorseilendem Gehorsam selbst verleugnen, bevor überhaupt jemand um Rücksicht gebeten hat.

Schulen müssen religiös neutral sein. Aber Neutralität ist kein steriles Vakuum und kein Freipass für Geschichtslosigkeit. Wer religiöse Traditionen aus dem Lehrplan tilgt, schafft keine Freiheit, sondern fördert kulturelle Demenz. Ein echter Liberaler weiss: Wahre Toleranz ist keine Einbahnstrasse. Niemand darf zur Teilnahme an einem Gebet gezwungen werden – aber ebenso intolerant ist es, der Mehrheit ihre gewachsenen Bräuche zu untersagen, nur um abstrakte Anstössigkeit zu vermeiden.

Richtig gefährlich wird es bei den verkrampten Umbenennungen in «Lichterfeste» oder «Winterfeiern». Das ist kein Akt der Offenheit, sondern ein historisches Warnsignal. Totalitäre Systeme – vom Sozialismus mit seinem staatlich verordneten «Väterchen Frost» bis zur ideologischen Umdeutung der Adventszeit durch die Nationalsozialisten – haben Traditionen nie grundlos abgeschafft. Sie haben sie besetzt. Wer das Transzendente aus dem öffentlichen Raum vertreibt, füllt die Lücke meist mit staatlichem Kitsch.

Wenn die Politik beginnt, organisch gewachsene Bräuche durch künstliche Rituale zu ersetzen, wird sie zur Ersatzreligion. Wenn das Rathaus bestimmt, wie wir zu feiern haben, ist das das Ende individueller Freiheit. Ein Staat, der Moral und Identität diktiert, überschreitet seine Kompetenzen.

Die liberale Lösung ist simpel: Finger weg von Verboten. Keine Teilnahme-Pflicht für den Einzelnen, aber ein klares Ja zur Tradition im öffentlichen Raum. Wer feiern will, soll feiern; wer nicht will, lässt es bleiben. Echte Freiheit hält das Flackern einer Kerze aus, ohne nach dem Brandschutz der politischen Korrektheit zu rufen.

Ich wünsche allen frohe Weihnachten!

Wer hat recht?

Oriana Pardini

18%

Mathias Müller

68%

Beide

10%

Niemand

4%

111 Abstimmungen

Stand. 23. Dezember 2025 / 01:10

Jeden Montag erscheint die Kolumne «Pardini vs. Müller», worin die SP-Grossrätin und der SVP-Grossrat jeweils eine Frage zu einem aktuellen Thema beantworten.

Mathias Müller (SVP) hat Jahrgang 1970 und lebt in Orvin; er ist Mitglied der Sicherheitspolitischen Kommission (SiK) und Vizepräsident der SVP-Fraktion im Grossen Rat. Müller ist Berufsoffizier und Psychologe.

Oriana Pardini (SP) hat Jahrgang 1998 und lebt in Lyss; sie Grossrätin seit 2024 und aktuell Präsidentin des Grossen Gemeinderats Lyss. Pardini ist Masterstudentin Rechtswissenschaften.

Hier noch der Link für alle, welche ein Abo haben: <https://ajour.ch/de/story/629427/weihnachtsfest-in-der-schule-wichtige-tradition-oder-glaubenszwang>